

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 20

Sonntag, den 8. März 1925

50. Jahrgang

Zur Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Gellje.

II.

Im Jahre 1898 wurde in Gelli unter dem Namen „Deutsches Haus“ ein nichtpolitischer Verein gegründet, der sich zur Aufgabe setzte, ein Haus zu erbauen, welches eine Heimstätte für die Deutschen Gellis und Umgebung zur Förderung ihrer geselligen, wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen sein sollte. Dieses Haus sollte insbesondere ein Heim für die deutschen Vereine sein und die Abhaltung deutscher Veranstaltungen und Festlichkeiten ermöglichen. Die Bestimmung dieses Hauses war also ungefähr die gleiche wie die des damals in Gelli bereits jahrelang bestandenen slowenischen Vereinshauses (Narodni dom).

Die Verwirklichung dieses Planes war jedoch nur aus eigener Kraft der Deutschen möglich. Es setzte eine rege Werbe- und Sammel-tätigkeit ein. Der Bau wurde im Jahre 1905 begonnen und schon im Jahre 1907 vollendet. Trotz der Opferwilligkeit aller deutschen Kreise konnten die ganzen Baukosten doch nicht aufgebracht werden, so daß nach Fertigstellung des Hauses zur Deckung des Abganges bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Gelli ein Darlehen im Betrage von 260.000 Friedens-kronen aufgenommen werden mußte. Das Haus diente seinem Zwecke als Mittelpunkt des kulturellen Lebens der deutschen Bevölkerung Gellis bis zum Ausbruche des Krieges im Sommer 1914. Nunmehr wurde das Gebäude von der

österreich-ungarischen Militärverwaltung als Spital in Anspruch genommen, wodurch die Einrichtung des Hauses begreiflicherweise sehr gelitten hat. Dies hatte zur Folge, daß dem Vereine im Jahre 1918 von der österreichischen Militärverwaltung ein bedeutender Entschädigungsbetrag zuerkannt wurde, dessen Flüssigmachung wegen des inzwischen eingetretenen Umsturzes jedoch unterblieb. Dieser Umstand einerseits und die durch den Umsturz herbeigeführte Aenderung der allgemeinen Verhältnisse andererseits führten die Vereinsleitung zu dem Entschlusse, die weitere Verwaltung des Hauses den geänderten politischen Verhältnissen anzupassen, hiedurch aber auch die Fortführung des Betriebes in wirtschaftlicher Hinsicht, insbesondere die Vornahme der unbedingt notwendigen umfangreichen Investitionen sicherzustellen.

Die Vereinsleitung ging hierbei von dem Gedanken aus, daß das Haus nach wie vor den gesellschaftlichen Vereinigungspunkt für die deutsche Bevölkerung bilden, jedoch auch slowenischen Vereinen auf Wunsch für Veranstaltungen jeder Art zur Verfügung gestellt werden sollte. Der Verein „Deutsches Haus“ als solcher war jedoch mangels der erforderlichen Geldmittel nicht in der Lage, das Haus zu erhalten, und mußte deshalb den Verkauf an Privatpersonen ins Auge fassen. Es wurde eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, damit diese über das weitere Schicksal des Hauses beschliesse. Diese Versammlung fand am 2. Juni 1919 statt und beschloß den Verkauf des Hauses, selbstverständlich der Zweckbestimmung. Als Kaufpreis wurde der Betrag des grundbücherlichen Lastenstandes festgesetzt. Nicht nur jedes Mitglied des Vereines, sondern überhaupt jeder Deutsche Gellis sollte berechtigt sein, als Käufer

aufzutreten und einen Anteil zu erwerben. Die bei dieser Hauptversammlung anwesenden Vertreter der Behörde fanden keinen Anlaß, gegen diese Beschlüsse Einspruch zu erheben. Der Stadtmagistrat Gelli als Vereinsbehörde erster Instanz stellte anstandslos eine Amtsbestätigung des Inhaltes aus, daß die Mitglieder des Vereinsausschusses zur rechtsverbindlichen Unterfertigung des Vertrages berechtigt seien. Hierauf wurden auf Grund des Kaufvertrages die 11 Käufer am 3. Juni 1919 als Eigentümer des gewesenen Vereinshauses im Grundbuche eingetragen.

Etwa 14 Tage später erhielt der Obmann des Vereines aus Laibach eine Verständigung, daß auf Grund des serbischen Gesetzes über das Vorgehen mit dem Vermögen feindlicher Staatsbürger vom Jahre 1915 das Vermögen des Vereines unter besondere Aufsicht und Sequester gestellt werde, und zum Sequester wurde Ivan Prekorsek, Verwalter des Krankenhauses in Gelli, bestellt. Dieser Schritt war ein Uebergriß, da es sich ja nicht um ausländisches Vermögen, sondern um das Vermögen eines Vereines handelte, der in Jugoslawien seinen Sitz hatte und ausschließlich jugoslawische Staatsbürger zu seinen Mitgliedern zählte. Diese behördliche Verfügung war vom 5. Juni 1919 datiert, an welchem Tage der Kaufvertrag bereits grundbücherlich durchgeführt war. Nun verfügte der Stadtmagistrat Gelli als Vereinsbehörde am 20. Juni 1919 die Sistierung der Ausführung des Beschlusses der Hauptversammlung vom 2. Juni 1919 und einige Tage später die Einstellung der weiteren Tätigkeit des Vereines „Deutsches Haus“. Am 8. September 1919 verfügte die damalige Landesregierung in Laibach die Auflösung des

Eine Wette.

Von Dr. Gustav Bradatsch, Sevnica.

II.

Der Bäckerjunge Hansel war der für ihn maßgebenden Ansicht, daß Herr Lorenz unbedingt gewinnen müßte, denn die Riesengewalt seiner Fäuste hatte er vom letzten Hinauswurf noch in melancholischer Erinnerung; die meisten aber meinten, daß die Sau ihren Herrn besiegen werde.

Herr Lorenz kroch in den Stall; ein erbärmliches Schreien wurde hörbar und gleich darauf lag die untere Hälfte des Herrn Lorenz neben dem gepflasterten Stalleingange in der Schweinspfütze, über und über mit Kot und Schlamm bespritzt. „Nabenvieh, ich werd dir lernen, mich zu schmeißen“ und mit Fluchen ging's wieder in den Stall.

Nun kam unter wildem Grunzen der Hinterteil der Sau mit dem Arm des Herrn Lorenz, der das Schwänzlein fest umklammert hielt, zum Vorschein und es dauerte eine geraume Weile bis Schwein und Lorenz zur Gänze sichtbar wurden. Borne hielt die Faust die Sau am Ohre fest und unter dem Hallo der Menge setzte sich der Wettlauf in Bewegung. Er begann an der hinteren Längsfront des Hauses. Die Zuschauer eilten in die Vorlaube und zu den Rückenfenstern, von wo aus das seltene Schauspiel deutlich beobachtet werden konnte. So lange als es geradeaus ging, zerrte mehr das Schwein den Herrn

Lorenz als umgekehrt im Galopp mit sich, aber beim Drehen um die Ecke verstand die Sau keinen Spaß, sie wollte durchaus geradeaus weiter, denn das war ihr Weg, wenn's zum Eber ging. Mit aller Gewalt stemmte Herr Lorenz seine Anie in die Flanke des wild gemachten Tieres und drehte es beim Ohr herum. Geradeaus ging's dann wieder leidlich gut bis zur zweiten Ecke, wo sich das frühere Manöver wiederholte.

Die Vorderfront wurde wieder im Sturmlauf zurückgelegt, weil die Sau jedenfalls vermutete, es gehe zum Stall; es gab daher abermals ein mit ungeheurerem Geschrei verbundenes Ringen um die Ecke.

Als die beiden Schnellläufer bei der zweiten Tour bis zur Flurtüre kamen, die dicht von Menschen umstellt war, rief Lorenz: „Ploß da!“ Ein paar Dübchen sprangen nach vorwärts, die Sau machte einen Seitenprung, Herr Lorenz rutschte im Schnee aus, flog der Länge nach zu Boden und das Schwein galoppierte schnurstracks in den Stall. Schweißbedeckt und etwas hinkend lief ihr der Wirt nach. „Wart, Luder, ich will dir zeig'n, wer dein Meister is!“

„Oho, da wird nichts mehr gezeigt, denn die Reihe ist unterbrochen“, rief Dr. Repler und ging ins Haus.

Da es draußen bitter kalt war und man genug hatte von dieser Saumarer, folgten alle nach; auch Herr Lorenz kam. Sofort fing er zu disputieren an.

Die Wette habe er gewonnen. Er habe sich sofort bereit gemacht, das Schwein nochmals herumzuführen, Dr. Repler habe dies verhindert, dies sei sein Verschulden und daher müsse er zahlen.

Ruhig nahm Dr. Repler das Protokoll zur Hand und verlas die Abmachung. Dreimal nacheinander! Das war es nicht, daher schon aus diesem Grunde allein, ganz abgesehen vom unterlassenen zurückführen in den Stall, die Wette für Herrn Lorenz verloren sei.

Nach vielen Hinundher erklärte sich dieser bereit, eine Abfindung mit 15 Gulden für die ein und einhalbmal durchgeführten Runden, anzunehmen.

Da eine Einigung nicht zu erzielen war, schlug der Herr Adjunkt vor, eine Gerichtsitzung abzuhalten und den Streitfall durch Urteil zu entscheiden.

Mit Freuden wurde dieser Vorschlag, der einen neuen Akt versprach, aufgenommen und auch Herr Lorenz fügte sich demselben, war er ja doch seiner Sache sicher.

Herr Dr. Repler hielt vorher noch eine Standrede, in welcher er besonders betonte, daß ein alter Weiser den Ausspruch getan: Mens sana in corpore sano — ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper, daher er die Herrschaften hienit geziemend einlade, sich nach beiden Richtungen hin zu stärken; dem Herrn Lorenz trug er auf zu sorgen, daß sein berühmter Burgunder, vier Bouteillen hoch, nebst zwei Schüsseln Aufschnitt aufmarschiere.

Bereines mit der kurzen Begründung, daß derselbe mit dem Verkaufe des Vereinshauses seinen statutenmäßigen Wirkungsbereich überschritten habe. Gegen diese Auflösungsverfügung wurde rechtzeitig die Berufung an das Ministerium des Innern in Belgrad im Wege der Landesregierung in Ljubljana eingebracht. Diese Berufung wurde vom Ministerium des Innern mit Entscheidung vom 7. Juli 1924, Z. 3513/24, verworfen.

Ende 1919 brachte der von der Regierung ernannte Sequester des Vereines „Deutsches Haus“ gegen die 11 nunmehrigen Eigentümer des ehemaligen Vereinshauses eine Klage auf Aufhebung des Kaufvertrages und Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes ein. Diese Klage wurde jedoch sowohl vom Kreisgerichte in Cilli, als auch vom Obersten Gerichtshofe in Agram mit der Begründung abgewiesen, daß der Sequester nicht im Besitze der erforderlichen Vollmacht zur Klage gewesen sei.

Etwa ein Jahr später — anfangs Januar 1922 — brachte der zum Kurator des aufgelösten Vereines bestellte Herr Ivan Prekorsel namens desselben eine neuerliche gleiche Klage ein mit dem Begehren, daß der frühere Rechtszustand wiederherzustellen sei, das heißt, daß an Stelle der 11 Miteigentümer wieder der klagende Verein als solcher im Grundbuche als Eigentümer eingetragen werden müsse. Dieser Prozeß zog sich über zweieinhalb Jahre hin.

Das Kreisgericht Cilli als erste Instanz gab dem Klagebegehren des Kurators bedingungslos statt. Dieses Urteil wurde von der zweiten Instanz (Oberlandesgericht Laibach) dahin abgeändert, daß die Beklagten nur gegen Ersatz aller ihnen erwachsenen notwendigen und nützlichen Auslagen (im Betrage von 360.000 Dinar) zur Herausgabe des Hauses verpflichtet seien. Dieser Auffassung schloß sich der Oberste Gerichtshof in Agram an. Die Wiedergabe der Begründung würde zu weit führen. Erwähnt sei nur, daß der Klage im wesentlichen aus dem Grunde stattgegeben wurde, weil das Gericht die Verfügung des Stadtmagistrates Cilli vom 20. Juni 1919 (mit welcher die Sistierung der Ausführung des Hauptversammlungsbeschlusses vom 2. Juni 1919 ausgesprochen wurde) als rechtskräftigen Verwaltungsakt betrachtete, an welchen das Gericht bei seiner Rechtsprechung gebunden sei.

Nach der durch diese Urteile geschaffenen Rechtslage hatte also der Kurator des aufge-

lösten Vereines „Deutsches Haus“ das Recht, den sachfällig gewordenen Gegner zur bürgerlichen und faktischen Uebergabe des Hauses zu zwingen, jedoch nur gegen gleichzeitige (Zug um Zug) Bezahlung der notwendigen und nützlichen Auslagen. Entgegen dem klaren Wortlaute des Urteiles gelang es nun dem Kurator, den aufgelösten Verein „Deutsches Haus“ am 5. Januar 1925, nachmittags 3 Uhr, mit Hilfe des Kreisgerichtes Cilli (Ezekutionsbewilligung vom 3. Januar 1925, Geschäftszahl E 74/24/1) in den faktischen und bürgerlichen Besitz des Hauses zu setzen, jedoch ohne gleichzeitige Bezahlung der Auslagen der bisherigen Eigentümer. Ja, der Kurator erklärte in seinem Antrage auf gerichtliche Bewilligung der exekutiven Uebergabe des Hauses sogar ausdrücklich, daß er diese Auslagen überhaupt nicht anerkenne!! Trotzdem bewilligte das Gericht die begehrte Exekution und wies den Antrag auf Aufschub, der in der noch vor dem Exekutionsvollzuge am Vormittage des 5. Januar 1925 überreichten Widerspruchsklage, Geschäftszahl Cg III 9/25, gestellt wurde, kurzer Hand zurück!!! (Beschluss vom 5. Januar 1925, G. Z. Cg III 9/25/1).

Der § 15 der Satzungen des Vereines „Deutsches Haus“ bestimmt nun, daß für den Fall einer behördlichen Auflösung das ganze Vereinsvermögen in die Verwaltung des Vereines „Südmark“, der seinen Sitz in Graz hat, fällt, welcher es zu verwalten und einem sich etwa bildenden Vereine mit gleichem Zwecke zu übergeben hat.

Zu Beginn des Monats Juli 1924 wurde aus deutschen Kreisen der Stadt Cilli um die Genehmigung eines neuen Vereines angefragt, der den Zweck haben soll, im Sinne der obenangeführten Bestimmung des § 15 der Satzungen das Vermögen des behördlich aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ zu übernehmen und zu verwalten.

Dieses Gesuch wurde vom Obergespan der mariborska oblast mit Entscheidung vom 26. Juli 1924, Zahl 3800, abschlägig beschieden mit der Begründung, daß der neu zu gründende Verein keinen Titel zur Uebernahme des „Deutschen Hauses“ nachzuweisen vermöge. Ueber die klare Bestimmung der Satzungen (§ 15, Absatz 2) verlor die Behörde kein Wort.

Wohl aber genehmigte der Obergespan in Marburg mit Erlaß vom 12. April 1924,

Burgunder, zwei Schüsseln Ausschnitt und betto Krapsen umgewandelt wurde.

Ein allgemeines „Bravo“ und Beifallsklatschen lohnte dieses gerechte Urteil. Herr Lorenz hatte keinen besonderen Appetit und verschwand bald.

An einem Pfänderpiele nahm er nie mehr teil.

Von Mensch zu Mensch.

Von Dentist E. G. Poppe, Celje.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Menschen im Angesichte der Natur weicher gestimmt werden, daß sie ihren Kummer vergessen und friedvollere Gesichtszüge annehmen. Ja, ich glaube sogar behaupten zu dürfen, daß Menschen, die durch den Genuß von Naturschönheiten nicht „anspannen“ können und gezwungen sind, immer mit Menschen zusammen zu sein, jenen harten Ausdruck um die Mundwinkel bekommen, der die Menschenverächter kennzeichnet.

Wir begegnen täglich Tausenden von Menschen, ohne dabei auch nur ein anderes Gefühl in uns zu verspüren, als daß es bewegte Maschinen sind; sie lassen uns so ganz gleichgültig und gehen uns innerlich nichts an. Ein schwarzer Strom fließt da an uns vorbei, bei dessen Berührung wir froh sind, daß er uns nicht von seinen Ufern tiefer mit fortreißt.

Zahl 2034, die Gründung eines Vereines „Celjski dom“ und verfügte am 18. Dezember 1924 unter Zahl 1644/9 die Uebergabe des gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ an den Verein „Celjski dom“, welcher im Sinne des § 15 der Statuten des aufgelösten Vereines als Rechtsnachfolger dieses Vereines anzusehen ist.

Diese Verfügung wurde auf Antrag der Finanzprokurator in Ljubljana ohne Rücksicht auf die schwebende Widerspruchsklage grundbüchlich und durch tatsächliche Uebergabe des Hauses an den Verein „Celjski dom“ durchgeführt. (Beschluss des Kreisgerichtes Cilli als Grundbuchgericht vom 8. Januar 1925, Tagebuchzahl 6/25/1.)

So ist der deutschen Minderheit... das Haus, das sich die Deutschen in jahrelanger, unsäglich mühevoller Arbeit als Stätte deutscher Geselligkeit erbaut haben und das heute einen Wert von vielen Millionen hat, ohne das geringste Entgelt weggenommen und im kräftesten Widerspruche mit dem oben angeführten § 15 der Statuten einem diametral gegensätzlichen Zwecke zugeführt worden.

Der deutschen Minderheit in Slowenien hat sich wegen dieses Vorgehens der Behörden größte Niedergeschlagenheit bemächtigt...

Gerade der Fall „Deutsches Haus“ beleuchtet die... Lage der deutschen Minderheit in Slowenien auf das grellste... Obwohl dieser Fall nur eine Wiederholung so vieler anderer bereits erfolgter Beschlagnahmen ist, hat dennoch keine der bisherigen... eine solche Empörung ausgelöst, da die früheren Vermögensenteignungen zu einer Zeit erfolgten, als es im Staate weder eine Verfassung noch eine Beschwerdeinstanz gab, während heute jedem Staatsbürger welcher Volkszugehörigkeit immer durch die Verfassung die gleiche Behandlung zugesichert ist.

Aus tiefster Not heraus fragen die Deutschen in diesem Lande: Was haben sie in diesem von ihnen und ihren Vorfahren seit Jahrhunderten bewohnten Lande verbrochen? Wodurch haben sie solchen Haß, solch himmelschreiende Behandlung auf sich geladen? Eine unparteiische Untersuchung würde zu Tage fördern, daß sie das Opfer einer dünnen Oberschicht sind, deren krankhafte Vergeltungswut ebenso maßlos ist wie ihre Eier, sich mit wohlverworbenem deutschem Eigentum mühelos zu bereichern. Der Großteil

Ist es wirklich mehr als im Traum, wenn wir den Mitmenschen unseren „Bruder“ nennen? Oder spricht das unser Mund nur noch gedankenlos einer großen Zeit nach, die glaubten, „das Himmelreich wäre nahe herbei gekommen?“

Wir haben ein unaussprechliches Bedürfnis in uns, Einzelmenschen zu sein, und möchten doch gerne mühelos zu einem Ganzen zusammengeschlossen bleiben, dessen Notwendigkeit wir einsehen. Wie sieht es denn da mit unserer so vielgepriesenen „Volksgemeinschaft“? Ach, so wenige machen Ernst damit, so viele haben sie nur auf der Zunge! Wir sind keine „Brüder“ zueinander, wir sind nicht einmal „Freunde“ — wir sind kalte Egoisten, die ihre Vorteile durch den Mitmenschen geschmälert sehen und sich vor allem, was Menschenantlig trägt, im tiefsten Herzen verschließen.

Wie lebt es sich noch heute gerühmt auf dem Lande, wo Nachbar zu Nachbar steht und von Mund zu Mund das Grußwort klingt. Wenn wir Städte gründen, dann ist es das wortlose Nicken des entblößten Hauptes, das Zeichen des versklavten Menschen, der sich gebunden fühlt.

Wir haben unsere Freiheit verloren. Die Mechanik hat unsere Seelen aufgesaugt, die Maschine zwingt uns in ihren ehernen Rhythmus; die Geister, die wir riesen, werden wir nicht wieder los. Wie ein Schicksalsklotz ist es über unseren feineren Städten: Ihr habt die Welt gewonnen und Schanden an euren Seelen genommen! Kehrt um!

Es wurde frisch gedeckt, das Bestellte nebst zwei Schüsseln Krapsen herein gebracht und bald klopperten Messer und Gabel, Trinksprüche auf ein gerechtes Urteil in dem nun folgenden Prozesse wurden ausgebracht, bis der zum Vorsitzenden des Gerichtes gewählte Adjunkt, der endlich in die Lage kam, sein Licht leuchten zu lassen, den Beginn der Verhandlung verkündigte.

Der Kläger Herr Lorenz Trinklacher hatte seine Klage zu begründen. Außer der schon bekannten Argumentation, brachte er noch vor, daß die Huben den geraden Lauf seines Schweines gehindert haben, daher dieses ausriß, womit seine völlige Unschuld klar erwiesen sei. Dr. Repler sagte sich kurz, wies auf die schriftliche Vereinbarung hin und daß es sich hier zudem um die Eintragung einer Wette handle.

Durch diesen Fingerzeig wurde mit einem Schlage die dem Vorsitzenden etwas ungemütlich gewordene Lage aufgeheilt. Unter lautloser Stille verkündete er den salomonischen Spruch: Da Wetten, bei denen der Preis nicht erlegt wurde, nicht klagbar sind, muß das Klagebegehren abgewiesen werden und wird Herr Lorenz Trinklacher zur Kostentragung verurteilt. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß mildernd in Erwägung komme die schweißtreibende Anstrengung beim Schweinewettlaufen und daß zum klägerischen Mißerfolge das provokatorische Benehmen der Sau beigetragen habe, daher der Kostenersatz in die Naturalleistung von vier Flaschen

Deutsche Wähler, kümmert euch um euer Wahlrecht!

des gutmütigen, rechtliebenden und ehrenwerten slowenischen Volkes will von dieser Behandlung der deutschen Landsleute nichts wissen und eine unbeeinflusste Volksabstimmung würde allen schon durchgeführten und noch beabsichtigten Enteignungen deutscher Vermögen ein für alle Male ein gründliches Ende bereiten.

Die deutsche Minderheit in Slowenien wird sich mit einer formellen Beschwerde an den hohen Völkerrundrat wenden und sein Urteil anrufen. Hierbei ist diese Minderheit von der tiefen Ueberzeugung durchdrungen, daß der hohe Völkerrundrat als oberster Hüter der Verträge zum Schutze der Minderheiten ein so himmelschreiendes Unrecht nicht billigen wird.

Reichspräsident Fritz Ebert †.

Die Nachricht vom jähen Tode des ersten Präsidenten der Deutschen Republik hat zweifellos allüberall in der Welt aufrichtige Teilnahme erweckt. Achtungsvolle Teilnahme nämlich in des Wortes bester und unverhülltester Bedeutung. Denn der Mann, dem da der Tod das Steuer des umfeindlichsten und unglücklichsten Staates der Welt aus der Hand nahm, hatte weder in seiner Stellung als solcher, noch aus seiner Vergangenheit das an sich, was einem anderen Staatsoberhaupt wenigstens bei seinem Ableben jene Kundgebungen und Anerkennungen sichern, die aus der üblichen Höflichkeit gegenüber dem betroffenen Volke und aus der in der Gesellschaftsordnung begründeten Rücksicht auf die äußerlich sichtbare Höhe erwachsen, von der herab das betreffende Staatsoberhaupt in die Gruft steigen mußte.

Fritz Ebert war ein Kind des Volkes. Aus jener Breite heraus, auf der sich die Tüchtigkeit und der Fleiß einer Nation gründet und die ihr in Wirklichkeit das durchschlagende Gepräge und den Wert gibt. Dem ehrsamem Handwerkerstande gehörte seine Familie an und der Sattlerjunge aus Heidelberg, der seinen, hat es sich in seinen allerlühnsten Träumen sicherlich nicht vorgestellt, daß ihm das tränenvolle Schicksal des großen deutschen Volkes die höchste Bürgerkrone der Republik über den Kopf hielt, während er Riemen schnitt und Geschirre nähte. Auf dem einstmalig so schimmernden Platz der Hohenzollernkaiser hob ihn das Geschick seiner Nation; vom Glanz war nichts mehr geblieben; von einem Meer von Tränen und kriegsgeborenen Leidenschaften umbrandet, war aber dieser Platz der Pol der Einheit des Reiches und Fritz Ebert war der Mann, der mit fester Hand und unbeirrbarer Wirklichkeitsinn die Rettungsplanke der ersten Nationalversammlung um ihn herum legte.

Die Menge und die Einzelmenschen vergessen schnell; sie verlieren die Maßstäbe aus einer kaum verflohenen Zeit des Grauens schnell für die Folgemöglichkeiten eines historischen Wenn. Wenn sich nicht gerade in der schlichten versöhnenden Person des Sozialisten Fritz Ebert dem durch Krieg, Friedensschlüsse und Hunger bis zur Besinnungslosigkeit gefolterten deutschen Volke ein Führer gefunden hätte, der es verstand, so einzig maßvoll und ehrenhaft und unerhört taktvoll die Wage und Mitte zu halten, was wäre geschehen? Nicht nur dem deutschen Volke, sondern dem ganzen Erdteile, der ganzen Welt? Wenn über dem damals noch nicht abgerüsteten Deutschland die Flammen des Bolschewismus zusammengeschlagen hätten und das Flammenmeer gelobert hätte von der Nordsee bis zum Stillen Ozean? Wer hätte das Ueberspringen auf die Siegerstaaten verhindert? Die

„siegreichen“ Heere der Entente? Es ist schwer zu glauben, denn damals war der Boden überall zunderbürr und reif für den Brand in allen Staaten.

Das unsterbliche Verdienst des deutschen Kleinbürgers Fritz Ebert ist und bleibt es, dem Brande gewehrt zu haben. Eine spätere Geschichtsschreibung wird seinem Gedanken das schönste Denkmal setzen und damit deutscher Tüchtigkeit, deutscher Ehrlichkeit, deutschem Pflichtbewußtsein und deutschem Verantwortungsgefühl. Fritz Ebert wird ihr nicht nur der Retter des deutschen Volkes sein, sondern vielleicht der Retter der europäischen Kultur und Gesittung vor der bolschewistischen Todeskrankheit. Das deutsche Volk geht trauernd an der Bahre seines bezeichnendsten Sohnes vorüber. Die anderen Völker sehen von der Ferne achtungsvoll die dunklen Trauerfahnen wehen. Sie wissen es noch nicht, aber sie ahnen es vielleicht, daß da ein großer Mann schlafen ging, dessen Größe darin bestand, daß sie ohne jegliches Prunkzeichen nichts war als schlichtestes deutsches Pflicht- und Sorgenbewußtsein. Durch sie hat der Sattler Fritz Ebert als erster deutscher Reichspräsident sein Vaterland und vielleicht ganz ohne Aufhebens gerettet.

Politische Rundschau.

Inland.

Sitzung des radikalen Abgeordnetenklubs.

Der radikale Klub trat im Sitzungssaale der Nationalversammlung unter dem Vorsitz seines früheren Obmanns Marko Gjuričić zu einer Beratung zusammen, der, eingerechnet die vollzählig erschienenen Minister, 130 Abgeordnete beiwohnten. Nachdem Obmann Gjuričić die Sitzung eröffnet hatte, ergriff Sasić das Wort. Er betonte in seiner Rede die Bedeutung des Wahlsieges des nationalen Blockes, der eine große Aufgabe übernommen habe. Er ermahnte die Abgeordneten zur Eintracht im Interesse des Staates und der Partei und erklärte, daß die Radikale Partei, wenn bei der Wahlbewerbung völlige Eintracht geherrscht hätte, noch bedeutend stärker ausgegangen wäre. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede Sasić ging die Sitzung zur Wahl eines Klubausschusses von 50 Mitgliedern über, in welchen je ein Vertreter eines jeden Wahlkreises eintrat. Auf Antrag Ljuba Jovanović wird noch ein engerer Ausschuss von 10 Mitgliedern aufgestellt werden. Abg. Dragović interpellierte den Finanzminister Dr. Stojadinović wegen des unverhältnismäßigen billigen Abblösendepreises für den Tabak, den die Monopolverwaltung in Mazedonien zahlt. Der Finanzminister erklärte, die Angelegenheit prüfen zu wollen und in der nächsten Klub Sitzung darüber Bericht zu erstatten.

Einlenken der Radik. Partei.

In Zagreb fand eine Sitzung der Abgeordneten der kroatisch-republikanischen Bauernpartei und der kroatischen Vereinigung statt, die fast vollzählig erschienen waren. Es wurde über die letzten Beschlüsse der Führer des Blockes der nationalen Vereinigung in Beograd verhandelt. Wie verlautet, hat die Radikale Partei beschlossen, ihre bisherige Politik und das Programm wesentlich abzuändern. Wie man in den Kreisen des oppositionellen Blockes erklärte, stellt sich die Radikale Partei auf den Standpunkt, daß die Monarchie nach englischem Muster befriedige und vollkommen den Verhältnissen des jugoslawischen politischen und sozialen Lebens entspreche. Was die Revision der Verfassung betrifft, verlangt die Radikale Partei keine weitgehenden Veränderungen, sie will die Sache der normalen politischen Evolution überlassen. Die Verfassung soll stufenweise nach den Bedürfnissen, die sich zeigen würden, abgeändert werden. Die kroatisch-republikanische Bauernpartei verlangt ferner die Durchführung der breiten Selbstverwaltung, besonders die Selbstverwaltung der Gemeinden als erste Grundlage für die soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklung der bäuerlichen Bevölkerung.

Die Mandate der Radikpartei werden nicht vernichtet.

Das Beograder „Breme“ erfährt aus Regierungskreisen, die Regierung habe beschlossen, von der Vernichtung der Radikmandate auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates Abstand zu nehmen und nur im Verifikationsausschusse diejenigen Radikmandate, gegen welche Beschwerden vorliegen, annullieren zu lassen. Dieser Beschluß wird mit dem Einlenken der kroatischen Bauernpartei in Verbindung gebracht. Die Internierten sollen enthaftet werden, um der ersten Sitzung der Skupsztina beiwohnen zu können. Ueber Sijpan Radić selbst wird die Skupsztina zu entscheiden haben.

Ljuba Jovanović Außenminister?

In der Besetzung des Postens des Außenministers werden mit der bevorstehenden Umbildung des Kabinetts Veränderungen erwartet. Nach den ursprünglichen Maßnahmen sollte Dr. Radić als Gesandter nach London gehen, während die Führung der Außenpolitik entweder der Pariser Gesandte Dr. Spalajković oder der Prager Gesandte Ljuba Radić übernehmen sollte. Diese Kombination scheint aber in den Hintergrund getreten zu sein, da Radić aus persönlichen Gründen das Amt nicht übernehmen will, Dr. Spalajković aber als zu draußgängerisch gilt. Es wird nun behauptet, daß Ljuba Jovanović zum Außenminister ausersehen sei, da er das Präsidium der Nationalversammlung nicht mehr übernimmt. Jovanović würde dann auch Pašić vertreten, wenn dieser früher oder später einen längeren Erholungsurlaub antreten würde.

Lebhaftigkeit im Skupsztinengebäude.

Da die Beratungen der Abgeordneteklubs bereits begonnen haben, ist nach längerer Zeit das Skupsztinengebäude außerordentlich lebhaft geworden. Zufahrende Automobile, ganze Züge von Abgeordneten und neugieriges Publikum zeigen, daß die Arbeit der gesetzgebenden Körperschaft von neuem beginnt. Beide Regierungsparteien hielten Klub-sitzungen ab, in denen aber nur Angelegenheiten mehr formeller Natur erledigt wurden, die maßgebenden, für die politische Lage entscheidenden Beschlüsse werden erst noch erfolgen.

Ausland.

Die Kärntner Schulfrage im Wiener Nationalrat.

Wegen der Begründung für die Sperrung der deutschen Parallelgymnasien in der Woiohobina haben die österreichischen Abgeordneten Dr. Hampel, Dr. Angerer, Greiler, Klimann und Genossen eine dringliche Anfrage im Wiener Nationalrat eingebracht, die in der Sitzung vom 3. März verhandelt wurde.

Als Beweis dafür, daß die Slowenen in Kärnten als vollkommen gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden, führte Dr. Hampel an, daß die Kärntner Landesregierung die Aus-schreibungen für die slowenischen Schulen viermal wiederholen mußte. Trotz dieser viermaligen Wiederholung haben sich nur wenige Eltern bestimmen lassen, ihre Kinder in die slowenische Minderheitsschule zu schicken, gleichwohl wurden diese Schulen nicht geschlossen.

Trotzdem bei den letzten Landtagswahlen die Slowenen statt der vorgeschriebenen hundert nur sechzig Unterschriften für ihren Wahlvorschlag aufbrachten, wurde die Wahl nicht angefochten, ja es ist sogar im Kärntner Landtag ein slowenischer Abgeordneter, der zur Zeit der Wahl nicht einmal die österreichische Bundesbürgerschaft besaß.

Hierauf erwiderte Bundeskanzler Dr. Ramel: „Die slowenischen Minderheiten in Kärnten haben neben Schulen mit slowenischer Unterrichtssprache auch ungefähr 80 zweisprachige Schulen zur Verfügung. Dieser Schultypus vermittelt den slowenischen und den deutschen Kindern den Unterricht sowohl in slowenischer als auch in deutscher Sprache. Die zweisprachigen Schulen erfreuen sich in Kärnten bei der dortigen slowenischen Bevölkerung großer Beliebtheit. Ein Zeugnis hierfür ist, daß diese Schulen sehr gut besucht sind, während sich für die rein slowenischen Schulen, wie z. B. in Zell, gar keine Kinder gemeldet haben. Die Kärntner Slowenen benötigen eben utraquistische Schulen gerne, um auch ihren Kindern die Erlernung einer Weltsprache zu ermöglichen. Die ganze Agita-

Die amtliche Nichtigstellungsfrist läuft am 17. März 1925 ab!

tion in der Schulfrage geht nicht von den Eltern, sondern von der Organisation zur Befreiung der jugoslawischen Brüder in Kärnten aus. Dieser handle es sich nur darum, in die Schulen ihre Agitatoren als Lehrer zu bringen. Die slowenische Bevölkerung in Kärnten hat aber ein eindeutiges Biotum über ihre Wünsche und ihre Bedürfnisse in der Schulfrage abgegeben. Wir haben in dieser Beziehung den Vertrag von Saint Germain vollständig erfüllt und wir haben nichts zu verbergen und nichts zu verheimlichen, so daß Jugoslawien kaum einen Grund hat, in der Schulfrage gegen uns eine Vergeltungsmaßnahme zu ergreifen. Es bestehen überdies in Kärnten 40 slowenische nationale Fortbildungsvereine und ebenso viele slowenische nationale Gesangs- und Turnvereine. Oesterreich duldet diese Vereine und setzt ihnen nicht das geringste Hindernis entgegen. Ich protestiere dagegen, daß man — wie es in manchen jugoslawischen Zeitungen geschieht — versucht, die Verantwortung für die neuerliche Schließung der Schulen in Jugoslawien auf die österreichischen, beziehungsweise Kärntner Schulbehörden, wegen deren angeblichen vertragswidrigen Vorgehens gegen die slowenischen Minderheiten, abzuwälzen. Ich weiß nicht, ob es zutreffend ist, daß der jugoslawische Unterrichtsminister persönlich die erwähnten Maßnahmen der jugoslawischen Unterrichtsverwaltungen mit dem Hinweis auf den unbefriedigenden Stand des slowenischen Schulwesens in Kärnten begründet hat. Ich habe aber unseren Geschäftsträger in Belgrad beauftragt, für den Fall, daß Herr Petič die dies wirklich getan hat, gegen diese durchaus unbegründete Behauptung Verwahrung einzulegen. Ich stelle ferner fest, daß wenn die Regierung des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen tatsächlich irgend eine wirkliche Verletzung der Minderheitsrechte in Oesterreich wahrgenommen zu haben glaubt, ihr einerseits der in den Minderheitsverträgen vorgezeichnete legale Weg beim Völkerbund offen steht und sie andererseits versichert sein kann, daß man in gütlicher Aussprache mit der österreichischen Regierung mit Begehrigkeit alle etwa vorhandenen und bisher unbekanntem Mißstände beseitigen kann."

Die Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje vor dem steirischen Landtag.

In der Sitzung des steirischen Landtages am 3. März stellten die Abgeordneten Dr. Hübner und Genossen an den Landeshauptmann eine dringliche Anfrage wegen des Schicksals des Deutschen Hauses in Celje. In der Begründung der Anfrage wird ausgeführt: „Im Jahre 1898 wurde in Cilli unter dem Namen „Deutsches Haus“ ein nichtpolitischer Verein gegründet, der sich die Aufgabe stellte, ein Haus zu erbauen, das eine Heimstätte für die Deutschen Cillis und Umgebung zur Förderung ihrer geistlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen sein sollte. Dieser Bau wurde im Jahre 1907, und zwar fast zur Gänze mittelst der in der deutschen Bevölkerung aufgebrauchten Gelder vollendet. Nur ein geringer Teil der Baukosten war durch die Aufnahme eines Darlehens bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gedeckt worden. Da durch die Verwendung des Hauses während der Kriegszeit sich nach dem Umsturze die Notwendigkeit größerer Investitionen herausstellte, beschloß der Verein am 2. Juni 1919 den Verkauf des Hauses unter Aufrechterhaltung der Zweckbestimmung an elf Privat-eigentümer, um so den Betrieb des Hauses wirtschaftlich weiterzuführen zu können. Durch die lokalen jugoslawischen Verwaltungsbehörden wurde nun das Vermögen des Vereines unter Sequester gestellt und der Verein selbst am 8. September 1919 durch die Landesregierung in Laibach aufgelöst. Durch spätere Verordnungen wurde der alte Rechtszustand wieder hergestellt, das heißt an Stelle der elf Miteigentümer wurde, ohne daß diese eine Entschädigung erhielten, der alte bereits aufgelöste Verein „Deutsches Haus“ als Eigentümer wieder eingesetzt. Der § 15 der Statuten des Vereines „Deutsches Haus“ bestimmt nun, daß für den Fall einer behördlichen Auflösung das ganze Vermögen an den Verein „Südmart“, der es zu verwalten und einem sich etwa bildenden Vereine mit gleichem Zwecke zu übergeben hat. Die Bildung eines solchen Vereines aus den deutschen Kreisen von Cilli, die mit ihren Geldmitteln die Erbauung des Deutschen Hauses ermöglicht hatten, wurde von den Behörden des S.S.-Staates unterjagt. Wohl aber genehmigte der Obergespan in Marburg mit Erlaß vom 12. April 1924 die Gründung eines Vereines „Selski Dom“ und verfügte am 18. Dezember 1924 die Uebergabe des gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ an den Verein „Selski dom“,

der als Rechtsnachfolger dieses Vereines anzusehen ist. Diese Verfügung wurde auf Antrag der Finanzprokurator in Laibach ohne Rücksicht auf die schwebende Widerspruchsklage grundbücherlich und durch tatsächliche Uebergabe des Hauses an den Verein „Selski dom“ durchgeführt. Die Interpellanten stellen an den Landeshauptmann die dringliche Anfrage: Ist der Herr Landeshauptmann geneigt, bei der Bundesregierung in Wien vorstellig zu werden, daß sie durch unseren Vertreter beim Völkerbund gegen diese Verletzung des Minderheitsschutzes im S.S.-Staate Einspruch erhebt? Der Landeshauptmann erwidert, daß er wegen eigener Unzuständigkeit diese Interpellation dem Ministerium des Äußeren vorlegen werde.

Aus Stadt und Land.

Deutsche Wähler, die bisher noch nicht in die Wählerliste der Stadt- und Umgebungsgemeinde Celje eingetragen waren, werden im Interesse der Zuerkennung ihres Wahlrechtes aufgefordert, sich unverzüglich in der Schriftleitung unseres Blattes zu melden.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 8. März, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr vormittags im Gemeindefaale statt. Am Mittwoch, dem 11. März, findet im Gemeindefaale ein Familienabend statt.

Ein neuerlicher Brand in Ernovlje. Am Freitag, dem 27. Feber, abends geriet die Harpe des Besitzers Hofnik in Ernovlje in Brand. Das Feuer wurde jedoch von den Nachbarn sofort bemerkt, so daß man es noch rechtzeitig löschen konnte.

Die Trauerfeierlichkeiten für Ebert in Berlin. Schon in den frühen Morgenstunden des 4. März begann der Aufmarsch der Bevölkerung zum Begräbnis des Reichspräsidenten. Den Auftakt zu den Trauerfeierlichkeiten bildete das Anrücken des militärischen Ehrengelottes. Die militärischen Feierlichkeiten begannen um 3 Uhr nachmittags im Präsidentenpalais. Von allen Staatsoberhäuptern waren prachtvolle Kränze auf dem Sarge des Präsidenten niedergelegt worden. In diesem Räume war das diplomatische Korps und eine kleine Anzahl geladener Gäste versammelt. Die Sedentrede hielt Reichskanzler Dr. Luther. Er begann mit dem Hinweis auf die bescheidene Herkunft des verstorbenen Präsidenten. In einer der schwierigsten Zeitepochen, die Deutschland jemals durchgemacht hat, hat ihn das Schicksal auf die höchste Stufe des Lebens geführt. Dem Präsidenten sei es darum zu tun gewesen, die Arbeiterklasse, aus der er hervorgegangen ist, von der Staatsfremdheit zu befreien. Auch dann hat er seine Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse niemals verleugnet. Nach einer Würdigung der Verdienste des Reichspräsidenten richtete Dr. Luther an die Nation die Mahnung, das Andenken an den ersten deutschen Reichspräsidenten hoch in Ehren zu halten. Die Feier im Präsidentenpalais war um 4 Uhr beendet. Es folgte der Trauerparademarsch der Truppen. Der Trauerkondukt nahm Johann seinen Weg zum Reichstagsgebäude, wo die Mitglieder des Reichstags und das Reichstagspräsidium versammelt waren und den Trauerzug an der Rampe erwarteten. Als der Leichenwagen an der Rampe vorfuhr, trat Reichstagspräsident Loebe vor und gab dem Präsidenten die letzten Geleitworte im Namen der Volksvertretung. Die Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Hunderttausende von Menschen waren auf den Beinen, um dem toten Präsidenten das letzte Geleit zu geben. Der Verkehr stockte schon in den Vormittagsstunden vollständig. Die Straßen boten das Bild einer Völkerwanderung. Die Fenster der Gebäude in jenen Straßen, durch welche sich der Trauerzug bewegte, wurden zu hohen Preisen vermietet. Bezeichnend ist die große Zahl der Unfälle. Es sind mehr als 1000 Unfälle zu verzeichnen, darunter auch eine sehr große Anzahl schwerer. Vor dem Eingange zum Potsdamer Bahnhofe wurde der Sarg des Reichspräsidenten auf einen Katafall gehoben. Unaufhörlich desfilierten die Menschenmassen in geschlossenem Zuge an dem Sarge vorüber. Um viertel sieben Uhr wurde der Sarg vom Katafall gehoben und in die Bahnhofshalle getragen, wo der Sonderzug bereits stand, um die Leiche des Reichspräsidenten nach Heidelberg zu überführen.

Einheben der Gemeindesteuern. Wie das hiesige Stadtamt verlautbart, ist laut einer Entscheidung des Obergespanns von Marburg der Stadtgemeinde Celje bis zur endgültigen Genehmigung des neuen Kostenvoranschlages das Einheben der Gemeindesteuern, Zu- und Umlagen im bisherigen Ausmaße bis zum 31. März l. J. bewilligt worden.

Gegen Fettleibigkeit wirkt mit kolossalem Erfolge einzig „Vilfana Tre“. Es ist von Fachmännern anerkannt. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Erzeugt: Laboratorium Dr. D. Vilfan, Zagreb, Prilag 71.

Verstorbene im Februar 1925.

In der Stadt: Susanne Westermayer, Private, 43 J.; Daniel Schmidt, Privatier, 80 J. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Anna Lebl, Private aus Umg. Celje, 54 J.; Josef Gruber, Handelsangestellter aus Celje, 18 J.; Anna Elametzl, Invalidenkind aus Umg. Celje, 8 Monate; Stanko Sedlitzl, Laborant aus Umg. Celje, 21 J.; Maria Reizmer, Seindruckarbeitergattin aus Sv. Rok ob Soli, 40 J.; Judith Uršj, Barmherzige Schwester aus Celje, 25 J.; Franz Dörfl, Gemeindevorsteher ohne Wohnsitz, 71 J.; Rosalia Vid. Cail, Diensthote aus Zrč, 19 J.; Franz Platnóczl, Kaufmannslehrling aus Sv. Vid pri Grobelnem, 7 M.; Franz Rufel, Besitzerssohn aus Smartno, 24 J.; Josefa Pleber, Schuhmachergattin aus Ljubog, 26 Jahre; Anton Pročal, Finanzwachspezialist aus Dubovec, 28 Jahre. — Im Invalidenhaus: Anton Soba, Invalide, 38 Jahre.

Nachrichten aus Ptuj.

Zur Elektrifizierung der Stadt. Die Elektrizitätsgenossenschaft für Ptuj und Umgebung teilt mit: Die Hochspannungseitung Maribor-Ptuj wurde durch die Elektrarna Fila bereits fertiggestellt. Die Arbeiten am Ortsnetz schreiten rüstig vor und werden in einigen Wochen beendet sein. In kürzester Zeit werden wir somit den elektrischen Strom für Beleuchtungszwecke und zum Antriebe für Motore zur Verfügung haben. Das städtische Gaswerk wurde durch Sachverständige überprüft und wurde hierbei festgestellt, daß die Aufrechterhaltung desselben infolge der immensen Gasverluste nicht rentabel erscheint. Das Gaswerk befindet sich in einem heruntergekommenen Zustande, daß der Betrieb bis längstens Ende Juni eingestellt werden müssen. Infolgedessen können wir auf Gasbeleuchtung nicht mehr rechnen. Wir machen deshalb alle unsere Mitglieder wie auch überhaupt alle Hausbesitzer und Interessenten darauf aufmerksam, mit der Durchführung der Hausinstallationen und Elektrifizierung der Gewerbe und Industrieunternehmungen nicht mehr länger zögern zu wollen. Wer bisher unserer Genossenschaft noch nicht als Mitglied beigetreten ist, möge dies in eigenem Interesse unverzüglich tun. Bisher wurden etwas über 2000 Anteile gezeichnet. Um jedoch in der Lage zu sein, besonders billigen Strom zu liefern, rechnen wir auf etwa 5000 Lampen, das sind 5000 Anteile. In diesem Falle könnten wir unseren Mitgliedern den Strom zu so günstigen Bedingungen liefern, daß die Kosten kaum die Hälfte der jetzigen Gasrechnungen betragen würden. Interessenten, welche noch nicht Mitglieder unserer Zadruga sind, werden nur mehr bis 1. April zu den jetzt in Geltung stehenden günstigen Bedingungen aufgenommen, während nach diesem Datum höhere Gebühren für Anteile bezw. Eintrittsgebühren zu entrichten sein werden. Alle näheren Aufklärungen werden allen Interessenten in unserer Kanzlei bei der städtischen Sparkassa in Ptuj bereitwilligst erteilt.

Nachrichten aus Brezice.

Die Faschingsunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr am 24. Feber war gut besucht und warf einen schönen Ringewinn ab.

Die Fußballriege des S. A. „Troja“ hat mit der aktiven Tätigkeit begonnen und bestreite, demnächst ihr Meisterschaftsspiel in Brezice. Jedoch wird der aktive Spielstand durch das Einrücken mehrerer Spieler sehr geschwächt sein.

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Neunzehntes Kapitel.

Ein einziger — nebenbei bemerkt, verachtungsvoller — Blick genügte mir, um ein vollständiges Bild von dem Manne zu bekommen, der, wie mir wenigstens schien, bei meinem Anblick leicht zusammenzuckte. Im Vergleich zu mir war es ein Zwerg, ein krüppelhaftes Geschöpf, mit einem Kahlkopf, einem glattrasierten, farblosen Gesicht, blinnten Lippen und ausdruckslosen Augen von nicht näher bestimmbarer Färbung, die etwas Falsches, Fettnäseliges und Verschmitztes an sich hatten. Ein Mensch, der niemals offen kämpfen würde, der aber eben aus diesem Grunde nicht zu verachten, sondern eher zu fürchten war. Im ersten Augenblick war ich auch von einem weiteren Umstand überzeugt: Das war nicht der Mann, der am Pontifex Square 19 so lähn verlangt hatte, die Gräfin zu sprechen.

Er blieb, augenscheinlich überrascht, auf der Schwelle stehen und sagte:

Ich fürchte, Sie zu stören, Gräfin. Ich wußte nicht, daß Sie Besuch haben.

Ihr Benehmen war eifrig, als sie erwiderte:

Ich weiß nicht, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft. Aber die Anwesenheit dieses Herrn da möchte ich eher als einen glücklichen Zufall auffassen. Sie waren mit seinem Vater in Rom bekannt. Er hieß Doktor Perigord!

Und sich an mich wendend, fügte sie hinzu: Wünschen Sie dem Erbgrafen Frangipani vorgestellt zu werden?

Das war sehr fein gedreht. Ich erwiderte sofort, indem ich nach meinem Hut langte:

Nein, danke. Ich habe sehr triftige Gründe, mich für die Ehre zu bedanken, diesem Herrn vorgestellt zu werden. Dohr guten Abend, Gräfin. Werde ich morgen von Ihnen hören?

O ja, gewiß, erwiderte sie, übers ganze Gesicht lächelnd, und mit einem Händedruck, der mir ein angenehmes Prickeln in allen Nerven verursachte, fügte sie hinzu: Gute Nacht, Doktor, ich danke Ihnen, daß Sie meinem Briefe persönlich Folge geteilt haben. Es war wirklich sehr nett von Ihnen.

Ich verbeugte mich und verließ das Zimmer, indem ich den Erbgrafen nicht weiter beachtete, als wenn er nur ein unbedeutender Einrichtungsgegenstand gewesen wäre.

In meinem Innern jubelte es: Jetzt hatte ich doch meinen Feind getroffen, der ein elender Wicht war und vor dem ich nur Verachtung empfinden konnte. Aber jeder andere Gedanke verflüchtigte sich bald vor dem herrlichen Bewußtsein, daß ich mit der Gräfin nunmehr auf freundschaftlichem Fuße stand. Es war keine Selbsttäuschung. Jedes Wort, jeder Blick, jede Handlung von ihr verriet die Tatsache, daß es ihr ein Vergnügen war, freundschaftliche Beziehungen mit mir zu unterhalten, und das war es, was mich mit so großer Freude erfüllte.

Ihr Beweggrund, den Erbgrafen empfangen zu wollen, war nur ihr bekannt, aber zweifellos hatte sie sehr klug dabei gehandelt. Eine rasche Überlegung belehrte mich, daß es ein lähner Schlag von ihrer Seite gewesen, der den Erbgrafen schneller und deutlicher als irgend sonst etwas davon überzeugen konnte, daß zwischen der Gräfin und mir ein Bündnis zum Zwecke der Durchkreuzung seiner Absichten bestand. Was sein Beweggrund sein mochte, bei der Gräfin vorzusprechen, das war eine ganz andere Sache, die mich nicht im geringsten im Erstaunen setzte. Ich belustigte mich indes über die schlimme Viertelstunde, die er jedenfalls bei ihr verbringen würde. Auf jeden Fall war es gut, daß die Sachlage sich jetzt geklärt hatte, denn ohne allen Zweifel würden die Ereignisse jetzt rasch aufeinander folgen.

Mit der ersten Post am folgenden Morgen erhielt ich einen Brief von der Gräfin. Er lautete folgendermaßen:

Lieber Doktor!

Eben ist der Erbgraf weggegangen. Unsere Unterhaltung verlief, wie Sie sich denken können, sehr hitzig, und ich bin jetzt noch etwas verwirrt davon. Der offenkundige Beweggrund seines Besuches war, mich wenn möglich zu veranlassen, 10.000 Pfund in irgend eine große Unternehmung zu stecken, die er gegenwärtig vorhat, und wovon er sich und mir große Dinge verspricht.

Ich drückte — in keineswegs ermunternden Worten — mein Erstaunen über seine Reckheit aus, zu mir zu kommen, um Geld zu erlangen; ein Wort gab das andere, und, ohne Sie oder mich zu verraten, rückte ich ihm geradenwegs wegen seiner grausamen und feigen Behandlung der alten Gräfin auf den Leib.

Aber zu meinem Erstaunen schienen ihn meine Worte in Verwunderung zu setzen. Er beschwor hoch und heilig, keine Ahnung von ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte zu haben. Er hatte früher wohl gedacht, daß sie gewisse Wertpapiere, die eigentlich zur gräflichen Vermögensmasse gehörten, auf die Seite geschafft habe und nach dem Tod Enrico's fühlte er sich völlig berechtigt, als Haupt der Familie einen gewissen Druck zu dem Zwecke auf sie auszuüben, um die Papiere wieder in den Besitz der Familie zurückzubringen. Eine Zeitlang hatte sie ihn auch an der Nase herumgeführt, wie er jetzt glaubte, aus bloßer Teufelei, denn eine genaue Aufnahme des Familienbestandes ergab, daß es ganz unmöglich gewesen, daß sie sich irgend etwas Wertvolles angeeignet. Daher ließ er die Sache fallen. Er hatte bereits, einem falschen Alarm zuliebe, zuviel Zeit an einem Narrengang verschwendet. All das sei er bereit, auf seinen Eid zu nehmen.

Ueberdies sagte er, er sei eben erst in London eingetroffen, um mich zu sehen, und das aus einem doppelten Grunde. Erstens wolle er mir zu einer guten Anlage meines Geldes verhelfen, und zweitens Frieden mit mir schließen. Es seien höchst bedauerliche Mißverständnisse zwischen uns vorgefallen usw. Er war sehr gefällig, sehr demütig, aber ich ging nicht auf den Köder.

Was Sie anlangt, so bekannte er, er fühle sich durch Ihr Benehmen verletzt und schmerzlich berührt, da die „affaires d'honneur“ zwischen Ihrem Vater und ihm, die er stets bedauert habe, ihm aufgenötigt worden sei. Ohne genügende Ursache verriet er, daß Ihr Vater ihn mißhandelt und persönlich beleidigt habe in einer derart unwürdigen Weise, daß es keinem Edelmann möglich gewesen wäre, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Das Ergebnis davon war ein Duell.

Was halten Sie nun davon? Hat er mich angelogen oder nicht? Ist er wirklich der Feind oder steckt irgend ein geheimnisvoller Jemand dahinter, der den Erbgrafen ansieht und die Gräfin in seinem eigenen Interesse ausbeutet?

Die Geschichte wird immer interessanter. Ich finde sie, offen gestanden, ein wenig aufregend. Die Gräfin muß auf alle Fälle gewunden werden; erinnern Sie sich daran, daß ich mit Leib und Seele dabei bin, Ihre Partnerin sozusagen, und daher darf ich Ihnen auch — ohne Sie zu verletzen — meine Börse zur Verfügung stellen.

Ich bin gespannt auf die weitere Entwicklung.

Mit herzlichem Gruß

Ihre

Maria di Frangipani.

Ich las den Brief immer von neuem durch. Das Benehmen meines Vaters nötigte mich die größte Achtung ab. Ich konnte in mir sehr wohl vorstellen, wie er dem Knirps eine Tracht Prügel erteilte, und mußte lächeln, als ich mir die lässliche Szene vorstellte.

Aber dann ging ich zum anderen Teile des Briefes über. Was ich davon hielt? Offen gestanden wußte ich nicht, was ich dazu sagen sollte. Ich traute dem Erbgrafen alles zu. Im mußte das tun. Daß er ein schlimmer Geselle sei, dabon war ich so fest überzeugt wie von meiner eigenen Existenz. Aber trotz allem konnte doch etwas Wahres an seiner Aussage sein. Das war nicht schlechterdings unmöglich. Er war sicherlich nicht der Mann, der am Pontifex Square vorgeschrien hatte, trotz der Versicherung der alten Gräfin, er sei es gewesen. Sie hatte erklärt, daß die Stimme, die sie unten im Gange hörte, die des Mannes sei, der meinen Vater ermordet habe. Daß sie sich getäuscht hatte, dabon war ich jetzt fest überzeugt. Zweifellos war die Sachlage jetzt noch verwickelter geworden. Vielleicht war der Graf das Opfer eines noch größeren Gauners, als er selber einer war, in welchem Falle seine Vermutung — daß die in meinem Besitz befindlichen Papiere der Gräfin wertlos seien — mit einem Schlag Lügen gestraft wurde. Darüber hatte ich meine eigenen Ansichten. Nichts konnte meine Überzeugung davon erschüttern, daß der Inhalt des mir anvertrauten Pakets von großem Werte sei. Daß sie am Leben und in Sicherheit sei, daran hatte ich nicht den geringsten Zweifel, denn ihr Tod würde

den Plänen ihrer Feinde ein Ende machen. Die große Schwierigkeit nun lag darin, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Wenn dies ohne Inanspruchnahme der Börse der jungen Gräfin geschehen konnte, um so besser; doch konnte ich mir den Umstand nicht verhehlen, daß es zur Erlangung der Freiheit der alten Dame vielleicht notwendig sein würde, unsere Zuflucht zur Bestechung, und zwar möglicherweise in größtem Maßstabe, zu nehmen.

Auf alle Fälle schien sich, dank der Schlaueit des Maurers Mimms, ein Weg zur Erlangung von Informationen zu eröffnen. Dieser Weg führte in der Richtung nach Balham.

Punkt ein Uhr erschien zu meiner Freude Dick Molyneux in meinem Spechzimmer.

Ich hatte eben meinen letzten Patienten behandelt und schloß die Türe ab.

Nun, fragte Dick, wie hast du die Gräfin vorgefunden?

Bezaubernder als je.

Kannst du es nicht einrichten, mich einmal mitzunehmen und bei ihr einzuführen?

Einmal — vielleicht! sagte ich lachend.

Wißt du, bis jetzt sieht sie mich immer noch als armen, windig bezahlten Assistenten in einer Lambeth Klinik oder dergleichen an. Ich möchte sie gerne näher darüber aufklären, der Ordnung halber, verstehst du?

Soll geschehen, Dick, wenn alles sich weiter entwickelt wie bisher. Wir sind nunmehr Partner.

Partner?

Zunächst, wenigstens sagte sie das.

Du redest etwas rätselhaft. Was ist denn seit gestern vorgefallen?

Eine Menge Dinge. Unter anderem kann ich dir mitteilen, daß ich das Vergnügen gehabt habe, mich zu weigern, dem Mann vorgestellt zu werden, der den Tod meines Vaters auf dem Gewissen hat.

Was? Dem Erbgrafen?

Ja.

Wo in aller Welt bist du ihm begegnet?

Bei der Gräfin.

Dick schüttelte den Kopf.

Daß den Anstian! sagte er. Du sagtest mir doch, daß sie auf sehr gespanntem Fuße miteinander leben?

Ich weiß, daß tun sie oder taten sie. Gestern aber sprach er in den Formosa Mansions vor, soviel ich sicher, und störte ein reizendes tête-à-tête.

Und sie hat ihn empfangen?

Zunächst, und mich gefragt, ob ich dem Erbgrafen Frangipani vorgestellt zu werden wünsche. Und du sagtest?

„Nein, danke!“ — und empfahl mich.

Das ist schon toll! sagte Dick. Hast du denn keine Zeit, mir das näher zu erzählen?

Da lies! erwiderte ich und händigte ihm den Brief der Gräfin ein. Ich habe den Brief da heute morgen erhalten. Er enthält alle Aufklärung, die ich dir geben kann, und außerdem noch ein paar andere Dinge, worüber ich gerne deine Meinung hören würde.

Er zog den Brief aus seinem Umschlage.

Oho! rief er. „Lieber Doktor!“ na, na! Die Geschichte macht sich.

Halte dich nicht auf! bemerkte ich, lies nur weiter! Ich wußte, daß der Brief dich interessieren würde.

Dicks Gesicht begann bald einen erstaunten Ausdruck anzunehmen. Ich wußte, daß dies geschehen würde, und als er schließlich wieder aufblickte, sagte er:

Das ist doch eine verflucht tolle Geschichte. Was bedeutet all das?

Das ist's gerade, was ich dich fragen wollte. Was meinst du zu dem Vorschlage, die Geschichte auf unserem Weg nach Balham zu besprechen. Vielleicht werden wir in jenem Viertel nähere Aufklärung erlangen.

Zwanzigstes Kapitel.

Als wir in der Droschke saßen, die uns in der Richtung nach Balham davonsführte, nahm Dick den Gegenstand wieder auf.

Nun, Perigord, sagte er, was hälst du von dieser Wendung der Geschichte?

Offen gestanden weiß ich nicht, was ich dazu sagen soll, erwiderte ich. Eines indes ist gewiß. Trotz der Versicherungen der alten Dame bin ich überzeugt davon, daß es nicht der Graf war, der neulich nachts am Pontifex Square erschienen ist.

Was veranlaßt dich zu diesem Glauben?

(Fortsetzung folgt.)

| | | |
|------|--|------|
| 1900 | Einlagenstand 1924: Din 10,000.000— | 1925 |
|------|--|------|

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung
je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

Konditor
für ein erstklassiges Kaffeehaus gesucht. Offerte sind zu richten unter „Jahresengagement 30753“ an die Verwaltung des Blattes.

Kinderfräulein
welche in Handarbeiten und Nähen bewandert ist, tadellos deutsch spricht und im Haushalte mithilft wird zu drei Kindern von 4, 5 und 9 Jahren für Novisad gesucht. Offerte sind unter Photographieabschluss an Karlo Vajskopf, Novisad, Postfach 20 zu senden.

Einfaches, ehrliches und fleissiges
Dienstmädchen
deutsch sprechend, für Privathaus gesucht. Anträge mit Lohnansprüchen an Pilz, Vevče pri Ljubljani.

Guterfahrener Gutsverwalter sucht
Posten
als Verwalter
Magazineur oder Platzmeister. Gefl. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 30743

Welcher Hausherr
wäre geneigt mir gegen gut bezahlten Mietzins eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmer und Küche, zu vergeben. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30721

Herrenanzüge
neuester Mode, aus echten englischen Stoffen zu kulantesten Bedingungen empfiehlt
Wambrechtsamers Nachfolger
Franz Meško
Celje, Aleksandrova ulica 3.

Nett
möbl. Zimmer
mit elektr. Lichte ist an soliden Mieter oder Mieterin ab 1. April zu vergeben. Anzufragen Na okopih Nr. 9, I. Stock links.

LUXUS-GLAS feine Porzellane u. Gebrauchs-Geschirre aller Art, ständiges Lager von böhmischem Tafelglas, grosses Lager von **Ditmar-Petroleumlampen** etc. Uebernahme von Bauten auch auswärts. Täglicher Versand. Für die Herren Provinzkaufleute kulanteste Engros-Preise.

M. RAUCH, CELJE
Prešernova ulica Nr. 4. — Grosses Lager von Glas- und keramischen Waren.

Herkules • Herkules
Mitteilung
an die Käufer in Zagreb und ausserhalb Zagreb!
Wir liefern:
Herren- und Damenkonfektion, die wir nach Mass in unseren eigenen grossen Schneiderwerkstätten ausarbeiten,
Herren- und Damenstoffe, Schneidzuegehör, Material für Wäsche, Chiffon, Gradl, Leinen für Schlicher, Zephir u. s. w.

auf Abzahlung.

Wir garantieren für prima Ausfertigung und prima Qualität.

Herkules
Kohn i drug k. d.
Zagreb, Hatzova 20.

Schöner Nebenverdienst
wird agilem Herrn Reisenden geboten. Anträge an Reklamno podjetje „Jugografija“ in Celje.

Wir benötigen prima, vollkommen reine
Linden-, Pappel-, Weiden- und Fichten-Scheiter.

Offerte an
Drvinje d. d., Zagreb
Ilica 3/II. kat.

Einladung
zu der am Samstag, den 21. März 1925 um 3 Uhr nachmittag in der Genossenschafts-Kanzlei stattfindenden

Vollversammlung
des Pettauer Vorschussvereines Ptujsko predujemno društvo
reg. Gen. m. u. H. reg. z. z. n. z.

Zur Beschlussfähigkeit der Versammlung ist die Anwesenheit von mindestens zwei Drittel der gesamten Mitglieder erforderlich; kommt eine beschlussfähige Versammlung nicht zustande, so findet acht Tage später, das ist am 28. März d. J. am selben Orte und zur gleichen Zeit eine zweite Vollversammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung vom 24. April 1924.
2. Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1924.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Rechnung und Antrag auf Verwendung des Gebarungüberschusses.
4. Satzungsänderungen.
5. Neuwahl des Aufsichtsrates und der Vorsteherung.
6. Festsetzung des Zinsfusses für Darlehen und Einlagen.
7. Allfälliges.

Ptuj, am 4. März 1925.
Karl Sima, Kontrollors. Paul Pirich, Obmann.

Ersatz für Klinkersteine
Ia. Laporit-Mauersteine
(Halbklinker)
Druckfestigkeit 184 kg pro cm², hat abzugeben die
Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor.

Gutschliessendes
Jagdgewehr
Kaliber 16, mit Büchsfintenaus-tauschlauf zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 30749

Wiener Klavierstimmer
Ivan Svoboda kommt in kurzer Zeit nach Celje. Vormerkungen übernimmt die Verwltg. d. Bl. 40750

Anfertigung von Damenkleidern
in der Werkstätte von Frau Wilma Tobiš, Gregorčičeva ul. 5, II. Stock.

Obstbäume
in bestbewährten Sorten, hoch- und halbstämmig,
Nussbäume,
Rosen in den schönsten Farben und Sorten,
Kletterrosen in sechs der besten Sorten,
Schling-, Zier- u. Blütensträucher, Clematis,
Trauerweiden,
Himbeersträucher zweimal tragend, etc. abzugeben in nur Ia Setzlingen bei
M. Podlogar, Baum-schulen, Dobrna bei Celje

Drucksachen
erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuch-druckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.** Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

Ost und West
Illustrierte Wochenschrift
der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland.

*
Eine grossangelegte, reich illustrierte Zeitschrift zur Förderung der Beziehungen Deutschlands zum Deutschland im Auslande und zu den fremdsprachlichen Deutschfreunden.

*
Bezugspreis für 3 Monate Din 50.—, für ein Jahr Din 180.—

Verlangen Sie Probenummer direkt vom Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H. München, Sendlingerstrasse 80. Telephon 25.231.